



*20 JAHRE
LAND BRANDENBURG*

**20 JAHRE LAND BRANDENBURG
EIN LEITFADEN FÜR
PROJEKTE IN DER SCHULE**

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-200

Fax: 03378 209-232

Internet: www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorin: Dr. Viola Tomaszek
(unter Nutzung von Texten von Boris Angerer, Christian Baumelt,
Michael Rump-Räuber)

Redaktion: Dr. Viola Tomaszek

Titelgestaltung: Christa Penserot

Layout: Kathleen Frömming

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); Juli 2010

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

INHALTSVERZEICHNIS

1	Projekttag an Brandenburger Schulen - Anlass und Zielsetzung.....	5
2	„20 Jahre Land Brandenburg“ im Profil der brandenburgischen Rahmenlehrpläne.....	7
2.1	Grundschule	7
2.2	Sekundarstufe I.....	8
2.3	Sekundarstufe II.....	9
2.4	Berufliche Bildung.....	9
3	Projekttag „20 Jahre Land Brandenburg“ erfolgreich durchführen	11
3.1	Allgemeine Hinweise zur Durchführung der Projekttag	11
3.2	Planung der Projekttag	13
4	Schülerinnen und Schüler befragen Zeitzeugen	16
4.1	Zur Bedeutung von Oral History	16
4.2	Zur Vorbereitung des Zeitzeugengesprächs.....	16
4.3	Zur Durchführung des Zeitzeugengesprächs	17
4.4	Zur Nachbereitung des Zeitzeugengesprächs.....	18
5	Inhaltliche Bearbeitungsaspekte.....	19
5.1	Schule im Land Brandenburg	19
5.2	Veränderungen im Heimatort.....	21
5.3	Wandel des Wirtschaftsstandortes und der Arbeitswelt	22
5.4	Politische Veränderungen.....	23
5.5	Militärische Standorte	25
5.6	Das Land Brandenburg und seine polnischen Nachbarn	26
6	Literaturempfehlungen.....	27

1 Projekttag an Brandenburger Schulen – Anlass und Zielsetzung

In diesem Jahr feiert das Land Brandenburg seinen 20. Geburtstag. Anlässlich dieses Landesjubiläums wurden die Brandenburger Schulen vom Bildungsminister Holger Ruprecht aufgerufen, in der Woche vom 04. bis 9. Oktober 2010 Projekttag durchzuführen.

Jahrestage sind Anlässe des Innehaltens und der Rückbesinnung. Sie bieten in besonderer Weise für Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit einer politischen Annäherung an ihre Geschichte und die ihrer Umgebung sowie eine Auseinandersetzung mit den Sichtweisen der Eltern- und Großelterngeneration, die die Entwicklung der Region vor dem Hintergrund der deutschen Teilung erfahren haben.

Im schulischen Kontext lässt sich dieses Anliegen gut mit der Vermittlung und Erforschung regionalgeschichtlicher und jüngster Landesgeschichte verbinden. Projekttag eignen sich besonders gut, fachübergreifend bzw. fächerverbindend zu lernen und dabei Methoden entdeckenden und forschenden Lernens zu nutzen. Besondere Möglichkeiten bietet der Besuch außerschulischer Lernorte. Eine Reihe möglicher Einrichtungen, Museen und Institutionen, aber auch potentieller Ansprechpartner zur Unterstützung der Schulprojekttag finden Sie auf einem Internetportal, das das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) auf dem Bildungsserver Berlin- Brandenburg (bbb) eingerichtet hat.

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/20_jahre_brandenburg.htm

In Erinnerung an die Friedliche Revolution 1989 und die Deutsche Einheit 1989/1990 hat das LISUM 2009 eine Flyer-Reihe „Die DDR als Unterrichtsthema“ sowie zahlreiche Handreichungen herausgegeben, die im Unterricht eingesetzt werden können oder auf Unterrichtsmaterialien verweisen. Neben den Flyern für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer gibt es Flyer für die Fächer Deutsch, Sport, den künstlerisch-ästhetischen Bereich oder für medienpädagogische Angebote. Sie sollen die Schülerinnen und Schülern helfen, das heutige Leben im Land Brandenburg in einen geschichtlichen Zusammenhang zu stellen und sich mit unterschiedlichen Deutungen ihrer Geschichte auseinander zu setzen.

Die Beschäftigung mit dem Land Brandenburg ist ein wichtiges Anliegen schulischen Lernens und in verschiedener Weise curricular verankert. Aus gegenwärtiger Perspektive bieten neben den Fächern Geschichte und Politische Bildung, insbesondere die Unterrichtsfächer, in denen das Zusammenleben, die Erziehung zur Demokratie und zukünftige Entwicklungen im Land eine Rolle spielen, sehr gute curriculare Anknüpfungen für das Thema „20 Jahre Land Brandenburg“. Projekttag, die sich mit dem Werden des Landes Brandenburg beschäftigen, haben somit ihren regulären schulischen Bezug. So gesehen ist es sinnvoll, bei der Planung der Projekttag auch einen längeren Zeitraum für die Bearbeitung möglicher Themen im Blick zu haben.

Eine mögliche Leitfrage für die Planung und Durchführung der Projektstage könnte lauten:

Was hat sich in meiner Schule, in meinem Ort, in meinem Land verändert?

Diese sehr raumgreifende Frage lässt sich in eine Vielzahl thematischer Ansatzpunkte gliedern. Einige mögliche Zugänge werden auf den folgenden Seiten vorgestellt.

Sicher gibt es von Schule zu Schule ganz eigene inhaltliche und methodische Zugänge. Es gilt, Neues zu entdecken, aber auch Bekanntes für nachfolgende Schülergenerationen festzuhalten. Der Austausch über Projektvorhaben oder -erfahrungen kann dazu beitragen, eigene Ideen zu entwickeln und Bewährtes umzusetzen. Ich bin überzeugt, dass im Rahmen der Projektstage Ergebnisse entstehen werden, die es wert sind, einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt zu werden. Deshalb möchte ich Sie ausdrücklich ermuntern, die durch das LISUM eingerichtete Plattform auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg für den thematischen Austausch rege zu nutzen und uns über die Erfahrungen und Ergebnisse Ihrer Projektstage zu berichten.

Dr. Roswitha Röpke

Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung Grundschule,
Sonderpädagogische Förderung und Medien

2 „20 Jahre Land Brandenburg“ im Profil der brandenburgischen Rahmenlehrpläne

Das Thema „20 Jahre Land Brandenburg“ bietet eine Vielzahl curricularer Anknüpfungspunkte für projektbezogenes Arbeiten. Aufgrund des regionalhistorischen Zuschnitts des Themas ergibt die Recherche der Rahmenlehrpläne Geografie, Geschichte, Politische Bildung des Landes Brandenburg für alle Schulstufen zahlreiche entsprechende Bearbeitungsmöglichkeiten.

Aber auch für andere Unterrichtsfächer, wie zum Beispiel Deutsch, Kunst, Biologie, W-A-T, bietet dieses Thema curriculare Bezüge. Damit sind gute Voraussetzungen für fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten sowie für entdeckendes und forschendes Lernen gegeben. Aktuelle Themenbeispiele sind übergreifende Zukunftsthemen wie „Energieversorgung“, „Verkehr“, „Tourismus“ oder „Naturschutz“, die aus der Perspektive sowohl der naturwissenschaftlich-technischen Fächer als auch aus der Perspektive der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer wie Geografie (Themenfeld: Globale Zukunftsszenarien und Wege zur Nachhaltigkeit auf lokaler und globaler Ebene) bearbeitet werden können. Nahe liegend ist es auch, das multiperspektivische Thema künstlerisch-ästhetisch zu bearbeiten.

Projektstage, die sich mit dem Werden des Landes Brandenburg beschäftigen, haben somit ihren regulären schulischen und unterrichtlichen Bezug. Bei ihrer Planung sollte daher berücksichtigt werden, dass die Auseinandersetzung mit den Ereignissen, Entwicklungen und Erfahrungen im Land Brandenburg nicht auf den Zeitraum weniger Tage beschränkt werden kann, sondern eine andauernde Aufgabe schulischer Bildung und Erziehung ist.

2.1 Grundschule

Im Rahmen des Sachunterrichts beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3 und 4 am Beispiel ihres Wohnortes oder Wohnbezirks mit Raummerkmalen und Zusammenhängen regionaltypischer Natur- und Sozialfaktoren („Räume nutzen“). Aspekte, wie das Leben im Dorf oder in der Stadt, die Bedeutung öffentlicher Einrichtungen, Arbeitsstätten oder Verkehrsanbindungen, ergeben für die Durchführung themenbezogener Projektstage anlässlich des 20. Jahrestages des Landes Brandenburg gute Anknüpfungspunkte. Diese Anforderungen lassen sich projektbezogen in Verbindung mit dem Themenfeld „Zeit und Geschichte verstehen“, umsetzen. Hier geht es darum, Begriffe wie „Vergangenheit“, „Gegenwart“, „Zukunft“ inhaltlich zu untersetzen, aber auch Entwicklungen zu beschreiben und miteinander zu vergleichen. Hinsichtlich der Anforderung „Geschichte untersuchen, dokumentieren und präsentieren“ wird als verbindlicher Inhalt gefordert, Entwicklungen in einem Ort oder einer Region zu betrachten.

Der Rahmenlehrplan Grundschule Geschichte orientiert sich in den Jahrgangsstufen 5 und 6 naturgemäß an der Großchronologie, so dass auf den ersten Blick nicht erkennbar ist, welche Bezüge sich zu dem Thema „20 Jahre Land Brandenburg“ ergeben. Wichtige Bezugspunkte finden sich hier im Kapitel zur Gestaltung des Unterrichts. Im Umgang mit Landes- und Neuzeitgeschichte lassen sich die dort angeführten Prinzipien der Geschichtsbetrachtung vor allem projektbezogen fachübergreifend oder fächerverbindend optimal umsetzen.

In den Teilbereichen „Demokratie in der Schule und Demokratie in der Kommune“ des Rahmenlehrplanes Grundschule Politische Bildung sind die Ansatzpunkte sichtbar. Die dort aufgeführten Anforderungen und Inhalte richten sich auf den Nahbereich der Schülerinnen und Schüler und damit auf ihre unmittelbaren Lebenszusammenhänge und deren Entwicklungen im Land Brandenburg.

Im Rahmenlehrplan Grundschule Geografie wird im Themenfeld „Wir erkunden Deutschland“ dazu aufgefordert, anhand verschiedener geografischer Quellen Aspekte des Strukturwandels in der Sozial- und Siedlungsgeografie zu erfassen. Die Schülerinnen und Schüler sollen Standortbedingungen kennen lernen, „die für Landwirtschaft, Industrie und Verkehr bedeut-

sam sind“, was sich sehr gut am eigenen Bundesland realisieren lässt. Als verpflichtende Anforderung zielt der Rahmenlehrplan in diesem Themenfeld darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, „Verflechtungen zwischen Stadt und Umland am Beispiel der Region Berlin-Brandenburg“ zu beschreiben.

2.2 Sekundarstufe I

Das Interesse an Fragen zur DDR-Geschichte und ihrer Aufarbeitung im Schulunterricht hat zu einer deutlichen zeitgeschichtlichen Profilierung der Rahmenlehrpläne Geschichte und Politische Bildung für die Sekundarstufe I geführt. Mit den ab dem Schuljahr 2010/2011 geltenden, überarbeiteten Rahmenlehrplänen rückt die Auseinandersetzung mit dem Wandel unserer Gesellschaft seit der Friedlichen Revolution 1989/1990 noch stärker in das Blickfeld des Unterrichts: So bieten die thematischen Längsschnitte, mit denen die Themen im Fach Geschichte ab der Doppeljahrgangsstufe 7/8 vertieft werden, zahlreiche Bezüge zur Zeitgeschichte, z. B. der Längsschnitt „Wirtschaft in historischer Perspektive“, (Kriegswirtschaft im I. und II. Weltkrieg, Aufstieg und Niedergang von Standorten und Industriebetrieben, Plan- und Marktwirtschaft oder der Längsschnitt Wechselseitige Wahrnehmung der Deutschen vor und nach 1989; innere Einheit).

Der Rahmenlehrplan regt an, ausgehend von den regionalen Begebenheiten dem gesellschaftlichen Wandel bis in die heutige Zeit nach zu gehen. Die Längsschnitte des Rahmenlehrplanes umfassen Aspekte der Kultur, der Gesellschaft, der Architektur und viel Weiteres aus unserem Alltag, das den Wandel im Land Brandenburg in besonderer Weise deutlich werden lässt und den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, eigene Fragen zur Geschichte im Land Brandenburg zu entwickeln.

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ddr.html>

Auch im Unterrichtsfach Politische Bildung stellt der gesellschaftliche Wandel seit 1989 einen wesentlichen Inhalt des Unterrichts dar. Jeweils zwei Themenfelder sind während einer Doppeljahrgangsstufe auch unter Einbeziehung zeitgeschichtlicher Bezüge zu erarbeiten. So z. B. im Themenfeld „Jugend und Politik“ (7/8): „Wandel der Lebenssituationen nach 1989“ oder im Themenfeld „Gesellschaft (9/10)“: „Vereinbarkeit von Beruf und Familie als gesellschaftliche und sozialpolitische Herausforderung (aktuell, Rückblick)“.

Das Fach Politische Bildung leistet einen wichtigen Beitrag dafür, dass die Schülerinnen und Schüler verschiedene Etappen und Ereignisse des Wandels im Land Brandenburg nach der DDR-Diktatur beurteilen können und eigene Perspektiven für das gesellschaftliche Zusammenleben entwickeln.

Die verbindlichen Längsschnitte und die Wahlpflichtinhalte der aktualisierten Rahmenlehrpläne eröffnen Bezüge zum Thema „20 Jahre Land Brandenburg“. Sie sind insbesondere auch als Anregung für die fachübergreifende und fächerverbindende Projektarbeit zu verstehen.

Im Rahmenlehrplan Sekundarstufe I Geschichte werden Verbindungen der Längsschnitte zu den Fächern im gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereich hervorgehoben. Der Besuch außerschulischer Lernorte, der in diesen Fächern verbindlich ist, kann im Land Brandenburg die vielen Orte einbeziehen, an denen Veränderungen der letzten 20 Jahre erkennbar sind.

2.3 Sekundarstufe II

Die Rahmenlehrpläne für die gymnasiale Oberstufe der Sekundarstufe II bieten vielfältige Ansatzpunkte, das Thema „20 Jahre Brandenburg“ im Unterricht aufzugreifen.

Für den Unterricht im Fach Geografie veranschaulicht die am Rahmenlehrplan orientierte „Materielliste zur Raumentwicklung“ die zahlreichen Veränderungen der Metropolenregion Berlin-Brandenburg, die mit der Öffnung der Mauer und den wiederbelebten Verbindungen Berlins mit seinem Umland entstanden sind.

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/raumentwicklung.html>

So kann am Wandel des Konzepts der „dezentralen Konzentration“ hin zum gemeinsamen „Landesentwicklungsplan“ Berlin-Brandenburg aufgezeigt und diskutiert werden, inwiefern das in den 90er Jahren entstandene raumordnerische Leitbild für Brandenburg der hohen Dynamik des gesellschaftlichen Wandels standhielt. An Vorhaben der Siedlungsentwicklung, -planung und -sanierung können sehr anschaulich Beispiele für die Veränderungen der verschiedenen Regionen im Land Brandenburg erörtert werden (1. Kurshalbjahr der Qualifikationsphase: Themenfeld „Siedlungsentwicklung und Raumordnung“).

Bezüge auf die Entwicklung des Landes kann auch die im Fach Politische Bildung geführte Diskussion zur Frage der Ausweitung plebiszitärer Elemente bieten. Im Land Brandenburg verfügen die Bürgerinnen und Bürger auf der Grundlage der Kommunalverfassung und der brandenburgischen Landesverfassung heute über vielfältige Möglichkeiten, politisch mitzuentscheiden. Werden diese Chancen genutzt? Sollten die Möglichkeiten des Plebiszits ausgebaut werden? Warum werden die Möglichkeiten, Landräte und Landrätinnen direkt zu wählen, so wenig genutzt (1. Kurshalbjahr: Themenfeld Demokratie)? Darüber hinaus wird im Fach Politische Bildung die Wirksamkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen am regionalen Beispiel diskutiert (2. Kurshalbjahr: Themenfeld Wirtschaft) und Aspekte des sozialen Wandels problematisiert (3. Kurshalbjahr: Themenfeld Gesellschaft).

2.4 Berufliche Bildung

Curriculare Anknüpfungspunkte für den 20. Geburtstag des Landes Brandenburgs bzw. der neueren deutschen Geschichte lassen sich auch in der beruflichen Bildung finden. Die Unterrichtsvorgaben „Wirtschafts- und Sozialkunde, Politische Bildung, Politische Bildung/Wirtschaftslehre“ für die berufliche Bildung sind in 23 Module aufgeteilt, wobei einige dieser Module die deutsche Geschichte nach 1945 und Demokratieentwicklung als zentrale Themen aufweisen.

Bereits das Leitbild der Unterrichtsvorgaben geht davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler, die „mündige Bürgerin und der mündige Bürger in unserer Demokratie“ sind und dazu angehalten werden sollen „Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen“. Demokratische Willensbildung ist fest in die Unterrichtsziele und die zu entwickelnden Kompetenzen der beruflichen Bildung integriert. Um die „politische Urteilsfähigkeit und Entscheidungskompetenz zu fördern, werden im Unterricht Themen behandelt, die sowohl in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden als auch konsensuale Grundlagen darstellen.“

Die größten curricularen Anknüpfungspunkte gibt es in den folgenden Modulen:

Modul 16: Für Grundrechte einstehen und eigene Rechte wahrnehmen
(Handlungsfeld Gesellschaft – Staat)

Im Mittelpunkt des Moduls stehen die Grundrechte als Fundament einer demokratischen Gesellschaft, der Schutz der Bürgerinnen und Bürger durch diese Rechte sowie die Möglichkeiten des Einzelnen, seine Rechte einzufordern. Hier anknüpfend kann untersucht werden, wie sich die Grundrechte als Basis der demokratischen Ordnung nach der Wende ausprägten.

Modul 17: Historisch-gesellschaftliche Umbrüche in Deutschland nach 1945 verstehen
(Handlungsfeld Gesellschaft – Staat)

Eine Vielzahl unserer Schülerinnen und Schüler assoziiert mit dem Begriff „Historische Umbrüche in Deutschland nach 1945“ nur wenige konkrete Inhalte. Das Wissen um die Ursachen und Entwicklungen im geteilten Deutschland im Kontext des Ost-West-Konfliktes ist jedoch notwendig, um aktuelle Erscheinungen in Politik und Gesellschaft einordnen zu können. Anhand ausgewählter historisch wichtiger Zäsuren soll eine Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschlagen werden. In der Projektarbeit kann an Unterrichtsinhalte, wie „Krisensymptome und Umbruch in der DDR“, „Auf dem Weg zur deutschen Einheit“ und „Prozess des Zusammenwachsens“ angeknüpft werden.

Modul 18: An der politischen Willensbildung teilnehmen
(Handlungsfeld Gesellschaft – Staat)

Ausgehend von der Rolle der Parteien in unserer repräsentativ-parlamentarischen Demokratie werden in diesem Modul Möglichkeiten der Teilhabe an der politischen Willensbildung erörtert. Unterrichtlichen Bezug bieten die Inhalte: „Wahlen beispielsweise Landtags- und Kommunalwahlen, zum Bundestag oder zum Europaparlament“, „unterschiedliche Grundpositionen von Parteien im Wahlkampf; Wahlkampfmethoden“, „föderales Regierungssystem: Parlament, Regierung und Gerichtswesen; Bund und Länder“, „Einflussnahme von Parteien, Verbänden, Medien, Bürgerinitiativen und Bürgern“, „Grundlagen der Demokratie im Grundgesetz der BRD“.

Modul 19: Bewusst in einer globalisierten Welt leben
(Handlungsfeld Globale Welt – Globalisierung)

Als Kern des Phänomens der Globalisierung gilt die immer stärkere weltweite Verflechtung nicht nur der Güter-, sondern auch der internationalen Faktormärkte (Arbeits- und Kapitalmärkte) sowie die Beschleunigung wirtschaftlicher Transaktionen mit ihren vielfältigen Chancen und Risiken für Konsumenten, Arbeitnehmer, Arbeitssuchende, Unternehmen, die erweiterte EU, Entwicklungs- und Schwellenländer, Parteien und Interessenverbände. Die Bedeutung der Globalisierung und der wirtschaftlichen Umbrüche in 20 Jahren Brandenburg sind um so eher abzuschätzen, wenn sie als ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren und Tendenzen erkannt wird, die in der Lage sind, persönliche berufliche Entfaltungsmöglichkeiten wesentlich mit zu beeinflussen. Unter diesem Blickwinkel auf die 20 jährige Geschichte des Landes Brandenburg zu schauen, bietet viele Anlässe für Projektarbeit.

3 Projekttag „20 Jahre Land Brandenburg“ erfolgreich durchführen

3.1 Allgemeine Hinweise zur Durchführung der Projekttag

Jeder, der mit der Durchführung von Projekten vertraut ist, weiß, dass dies nicht immer einfach und oft mit einem hohen Organisationsaufwand verbunden ist. Deshalb versteht es sich von selbst, Projekte nicht als etwas Zusätzliches oder gar Aufgesetztes zu behandeln. Sie sind immanenter Bestandteil schulischen Lernens, die die unterrichtlichen Aktivitäten erweitern und bereichern und die idealerweise aus diesem Kontext hervorgehen und dort wieder einmünden. Projektarbeit ermöglicht das selbstständige Bearbeiten einer Aufgabe oder eines Problems von der Planung über die Durchführung bis zur Präsentation des Ergebnisses. Als Methode demokratischen und handlungsorientierten Lernens ist Projektarbeit aus dem gesamten Schulleben nicht wegzudenken und steht daher immer wieder mal auf der Tagesordnung.

Das Besondere an den Projekttagen zum 20. Jahrestag des Landes Brandenburg besteht darin, dass es bereits einen thematisch vorgegebenen Bezug und eine zeitliche Zuordnung gibt. Da in der Regel das Themenfeld, aus dem sich die Aufgabenstellung ergibt von den Schülerinnen und Schülern selbst ausgewählt werden sollte, ist in diesem Fall darauf zu achten, dass in einer Einstiegsphase die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an der Konkretisierung des Themas und Planung des gesamten Prozesses gesichert werden muss, um den Sinn dieser auf Partizipation ausgerichteten Methode nicht zu unterlaufen.

Aus dem herausragenden Anlass der Projekttag resultiert der Anspruch, die Rückschau auf eine 20 Jahre währende Entwicklung zur gesamtschulischen Angelegenheit zu machen. Wie im Einzelnen die Projekttag angelegt und organisiert werden, entscheidet selbstverständlich jede Schule individuell. Das Thema „20 Jahre Land Brandenburg“ eignet sich aber in besonderer Weise zum fächerverbindenden Arbeiten und ist vorrangig auf regionalhistorisch entdeckendes Lernen ausgerichtet.

Schülerinnen und Schüler sehen in Schulprojekten oft eine Alternative zum herkömmlichen Unterricht, weil sie aus den festen Strukturen ausbrechen und sich selbstständig mit bestimmten Themen beschäftigen können. Neben dieser motivationalen Komponente liegen weitere Vorzüge projektorientierten Arbeitens auf der Hand.

Ein Projekt ist ein Vorhaben, bei dem innerhalb einer definierten Zeitspanne ein bestimmtes Ziel erreicht werden soll. Es ist durch seine Einmaligkeit gekennzeichnet und von kreativem Gestaltungsspielraum geprägt. Im Zentrum eines Projektes steht selbstständiges, selbstorganisiertes und wissenschaftsorientiertes Arbeiten im Team, ein fachübergreifendes bzw. fächerverbindendes Thema und die Entwicklung der Dokumentations- und Präsentationskompetenz. Mit der Arbeit in Projekten erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, an komplexen Aufgaben zu arbeiten. Das impliziert die Bearbeitung einer umfassenden Thematik, die nicht nur eine Lösungsmöglichkeit eröffnet, sondern für die verschiedene sinnvolle, realisierbare Lösungen mit unterschiedlichen Methoden gefunden werden sollen.

Auch zeichnet sich Projektarbeit, wie alle handlungsorientierten Methoden, durch die Verzahnung von Theorie und Praxis aus. Ein Projektthema ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, erworbene Kompetenzen im Rahmen produktorientierten Arbeitens anzuwenden. Das entspricht einem ganzheitlichen Lernverständnis. Mit Bezug auf das Thema „20 Jahre Land Brandenburg“ hieße das zum Beispiel, dass sich die Schülerinnen und Schüler zu einem Thema, das sie verfolgen wollen, im schulischen Rahmen theoretisches Wissen zur Landesgeschichte, -geografie oder -politik aneignen, entsprechend der daraus abgeleiteten Fragestellungen vor Ort recherchieren, um sich dann in der Phase der Erarbeitung auf der Grundlage ihrer regionalhistorischen Forschungen wieder in einen theoretischen Kontext zu begeben.

Eine gute Orientierung für dieses Projektvorhaben ermöglichen die zehn Merkmale für Projektarbeit von Gudjons,¹ wie sie der folgenden Übersicht entnehmbar sind:

Zehn Merkmale der Projektarbeit nach H. Gudjons

1. **Situationsbezug und Lebensweltorientierung:** Gegenstand der Projektarbeit sind Aufgaben oder Probleme, die sich aus dem Leben ergeben, d. h. ihr Bezugsrahmen ist nicht die Systematik der Wissenschaft.
2. **Orientierung an den Interessen der Beteiligten:** Thema der Projektarbeit sind Lerngegenstände, die für die Lernenden interessant sind, weil sie Bedeutung für ihre aktuelle Lebenssituation haben.
3. **Selbstorganisation und Selbstverantwortung:** Eine offene Planung, welche auf die Eigenverantwortung und die Organisation durch die Lernenden baut, ist eines der zentralen Merkmale der Projektarbeit.
4. **Gesellschaftliche Praxisrelevanz:** Im Idealfall greift die Projektarbeit in die lokale oder regionale Entwicklung ein und verändert damit ein Stück der gesellschaftlichen Wirklichkeit, d. h. Schulen werden durch die Projektarbeit zu "Werkstätten", in denen etwas produziert wird, das einen konkreten Gebrauchswert hat.
5. **Zielgerichtete Projektplanung:** Projektarbeit hat Ziele, ist also zielgerichtetes Tun, d. h. das im Zentrum stehende Endprodukt steuert die Planung der einzelnen Arbeitsschritte.
6. **Produktorientierung:** Nicht die Lernbestandsveränderung, sondern ein Produkt (ein Gegenstand, eine sich im Handeln niederschlagende Einstellungsänderung) ist Gegenstand der Projektarbeit.
7. **Einbeziehung vieler Sinne:** In einem Projekt sollen geistige und körperliche Arbeit wiederzusammengeführt werden. Theorie und Praxis werden im Idealfall ganzheitlich erlebt.
8. **Soziales Lernen:** Die Lernenden lernen nicht von der Lehrkraft, sondern in erster Linie voneinander und miteinander. Die Projektarbeit will demokratische Verkehrsformen anstelle von traditionellen Unterrichtsritualen fördern.
9. **Interdisziplinarität:** Projektunterricht überschreitet Fächergrenzen, komplexe Lebenszusammenhänge stehen im Vordergrund.
10. **Grenzen:** Dem Projektunterricht und damit der Projektarbeit sind Grenzen gesetzt, da gewisse in der Schule behandelte Lerngegenstände nur schwer oder auf wenig effiziente Weise in die vorgestellte Lernform umgesetzt werden können.

¹ Nach Herbert Gudjons: Handlungsorientiert lehren und lernen, Projektunterricht und Schüleraktivität. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2001 (6. Aufl.)

3.2 Planung der Projektstage

Bevor die Arbeit am Projekt beginnen kann, muss eine gute Projektplanung erfolgen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jedes Projekt verschiedene Phasen durchläuft, die bei der Planung beachtet werden müssen:

Phase 1: Erstellen eines Planungskonzeptes

Bezogen auf die Schulprojektstage anlässlich des 20. Jahrestages des Landes Brandenburg sollten möglichst bereits am Anfang des Schuljahres 2010/2011 folgende oder ähnliche Fragen bedacht und Entscheidungen herbeigeführt werden.

Fragen für die Erstellung des Planungskonzeptes

- Was ist das Anliegen dieser thematischen Projektstage?
- Welche Ziele sollen realisiert werden?
- Welche Kompetenzen sind dafür erforderlich oder sollen entwickelt werden?
- Wie viel Zeit muss eingeplant werden?
- Soll das Projekt innerhalb dieser Zeit beendet oder danach noch fortgeführt werden?
- Soll das Projekt arbeitsteilig stufenbezogen oder themenbezogen realisiert werden?
- Welche organisatorischen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen sind vorhanden oder zu schaffen?
- Welche gesamtschulischen Arbeitsschritte sind zu planen?
- Wie können regionalen Potenzen für die Durchführung der Projektstage genutzt werden?
- Welche Kooperationspartner stehen zur Verfügung?
- Welche gesamtschulischen Ergebnisse werden angestrebt?
- Wie werden Teilprojekte zusammengeführt?
- Wie, wo und durch wen wird das Projektergebnis präsentiert?

Ein wesentliches Merkmal der Projektplanung ist die offene Ausgangslage. In dieser Phase ist die Methode des Brainstormings sinnvoll, wobei spontane Einfälle von Vorteil sind. Eine Diskussion findet nach Ende des Brainstormings statt. Die Ergebnisse der Diskussion münden in ein Planungskonzept, das auf Schulebene festlegt, was, wie und von wem getan werden soll.

Phase 2: Inhaltliche Planung

Die inhaltliche Planung nimmt bereits die konkreten Realisierungsschritte in den Blick. Um ein spezifisches Projektthema zu finden, das den Anforderungen nach Altersgemäßheit, Schülerinteresse, projektrelevanter Kompetenzentwicklung und Durchführbarkeit entspricht, ist es wichtig, mit einem zeitlich ausreichendem Vorlauf gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entsprechende Ideen zu entwickeln. Dabei geht es nicht nur darum, ein spezifisches Thema zu finden und eingegrenzte Fragestellungen zu entwickeln, sondern auch zu überlegen, wie diese methodisch bearbeitet, welche regionalen Besonderheiten einbezogen

und welche außerschulischen Lernorte besucht werden sollen. Ebenfalls sind die Vorstellungen zum Produkt, das entstehen soll, zu konkretisieren.

Dem Thema, „20 Jahre Land Brandenburg“ kann man sich auf vielfältige Weise nähern. Zur Unterstützung der Ideenfindung wurde das komplexe Thema „20 Jahre Land Brandenburg“ in einige mögliche Teilaspekte zerlegt und im Kapitel 5 exemplarisch Angebote zur inhaltlichen Ausgestaltung unterbreitet.

Phase 3: Realisierung des Projektes

Klassisch beginnen Erkundungen zur Lokalgeschichte mit der Wahl einer spezifischen Fragestellung, die den zeitlichen und inhaltlichen Rahmenbedingungen des Projektvorhabens und der jeweiligen Altersstufe entspricht. Um diese zu finden, werden Informationen benötigt, die man durch Lesen, Reden, Sehen, Nachfragen aufspüren kann. Entsprechend der Zielstellung, viele kleine Mosaiksteine aus dem Werden des Landes Brandenburg und dem Leben seiner Bürgerinnen und Bürger zu entdecken und zu bewahren, eignet sich die Literaturrecherche nur bedingt. Sie ist aber notwendig, um Fragen, Ansichten und Aussagen, zum Beispiel von Interviewpartnern, einordnen und bewerten zu können.

Um Einblicke in den Erinnerungs- und Erfahrungsschatz der Brandenburgerinnen und Brandenburger zu erhalten, eignen sich insbesondere Methoden der regionalhistorischen Arbeit wie die Zeitzeugenbefragung, die Expertenbefragung oder Meinungsumfragen. Für die Recherche und Bearbeitung der Fragestellung können auch der Besuch von Archiven, Museen oder Ausstellungen sowie die Teilnahme an Vorträgen oder Stadtrundgängen ergiebig sein.

Bei der Ausführung des Projektvorhabens sind organisatorische Schnittstellen notwendig, um in einem bestimmten Rhythmus über die Arbeit zu informieren, gegebenenfalls auftretende Probleme zu lösen, den Prozess der Arbeit zu dokumentieren sowie die Ergebnisse zu sichern und deren Präsentation vorzubereiten.

Phase 4: Auswertung des Projektes

Die Auswertung des durchlaufenden Prozesses ist ein wesentlicher Bestandteil von Projektarbeit. Sie beinhaltet die Präsentation der Ergebnisse und die Reflexion der Arbeit in der Projektgruppe nach bestimmten Kriterien. Im Idealfall hat das Projekt Nachhaltigkeit bewirkt, d. h., die Schülerinnen und Schüler arbeiten an dem Thema auch nach den Projekttagen weiter. In diesem Fall ist die Reflexion auf die Weiterführung der Arbeit ausgerichtet.

Auf die Frage „Wie wollen wir die Ergebnisse der Projektarbeit dokumentieren?“ gibt es viele Antwortmöglichkeiten. Neben den Präsentationsklassikern (Buch, Broschüre, Fotodokumentation, Wandzeitung, Collage, Ausstellung oder Veröffentlichungen im Internet) eignen sich zur Sicherung der brandenburgischen Spurensuche besonders auch Darstellungsformen, die die Schülerinnen und Schüler zu Akteuren werden lassen. Dazu zählen das Erstellen von Filmsequenzen, das Einüben eines Theaterstückes, das Produzieren einer Radiosendung, das Konzipieren eines Stadt- bzw. Dorfrundganges sowie die Gestaltung eines Erzähl- und Lesecafés oder Infomarktes. Nicht weniger spannend sind aber auch Zeichnungen oder Comics, die die Schülerinnen und Schüler anfertigen, oder das Erstellen von Power-Point-Präsentationen und eines Quiz zur Landesgeografie, -geschichte oder -politik.

Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Bei der Wahl der Präsentationsform ist jedoch mitzudenken, welchem Adressatenkreis die Projektergebnisse vorgestellt werden sollen. Auch sind nicht nur die Antworten, die die Schülerinnen und Schüler auf projektbezogene Fragen erhalten haben, von Interesse. Genau so spannend kann es sein, den Prozess der Informationssuche, die Suche nach Gesprächspartnern, das Eintauchen in Alltagsgeschichten oder Ortserkundungen sowie die dabei gemachten Erfahrungen und gewonnenen Einsichten zu dokumentieren und zu präsentieren.

Da davon auszugehen ist, dass in den Projekttagen Ergebnisse entstehen, denen ein hoher Neuheitswert zuzuschreiben ist und die ein großes allgemeines Interesse hervorrufen kön-

nen, sollten diese einer breiteren Öffentlichkeit zugeführt werden, als dies bei den meisten Unterrichtsprojekten der Fall ist. Eine Möglichkeit bietet die vom LISUM auf dem bbb eingerichtete Internet-Plattform zum Thema „20 Jahre Land Brandenburg“.

Fragen für die Reflexion der Projektarbeit:

- Fragen zur Zielerreichung
 - Welche Ziele wurden erreicht?
 - Wie zufrieden sind wir mit dem Ergebnis?
 - Was haben wir gelernt/erfahren?

- Fragen zum Prozess
 - Wurde der Zeitplan eingehalten?
 - Wurde die Planung eingehalten?
 - Spiegelt sich in der Präsentation der Prozess wieder?
 - Welche Ziele/Teilziele wurden nicht erreicht? Warum?
 - Welche Probleme traten auf und wie haben wir sie gelöst?

- Fragen zum Gruppenprozess
 - Haben sich alle beteiligt?
 - Wie sind wir mit Konflikten umgegangen?
 - Haben wir uns an unsere Teamregeln gehalten?
 - Haben wir uns an grundlegende Regeln der Kommunikation gehalten?
 - Haben wir uns gegenseitig geholfen?
 - Haben wir bei Bedarf Hilfestellung erfragt?

4 Schülerinnen und Schüler befragen Zeitzeugen

4.1 Zur Bedeutung von Oral History

Eine der spannendsten Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler im Rahmen regionalhistorischer Projektarbeit machen können, ist das Gespräch mit Zeitzeugen. Insbesondere dann, wenn ein Thema aus dem persönlichen Lebenszusammenhang eines Menschen betrachtet werden soll, sind Befragungen wichtig. Oral History (mündlich erinnerte Geschichte) bedient sich der Erinnerung von Zeitzeugen, weil diese einen unmittelbaren und lebendigen Zugang zur Geschichte eröffnet. Damit sind Zeitzeugen wichtige Quellen. Ihr besonderer Wert liegt darin, dass ihre Aussagen Sachverhalte erhellen können, zu denen es keine schriftlichen Quellen gibt. Sie können Zusammenhänge herstellen, die in den schriftlichen Quellen wenig Berücksichtigung finden und anschaulich Alltagserfahrungen vermitteln.

Durch Gespräche mit Zeitzeugen erschließen sich ganz persönliche Sichtweisen und atmosphärische Eindrücke. Erzählt wird jedoch aus der Erinnerung. Selbst bei allem Bemühen, Ereignisse und Empfindungen adäquat wiederzugeben, kann dies nicht gelingen, da bereits zu dem Zeitpunkt des Geschehens nur Ausschnitte wahrgenommen werden, vieles vergessen oder verdrängt und später durch andere Einsichten überlagert wird. Aufgrund dieser subjektiven Seite müssen Augenzeugenberichte immer hinterfragt, eingeordnet und überprüft werden (Methodenkritik). Das kann durch Befragungen weiterer Zeitzeugen und/oder durch den Abgleich mit schriftlichen Quellen geschehen

4.2 Zur Vorbereitung des Zeitzeugengesprächs

Um möglichst viele Informationen zu erhalten und einen hohen Lernerfolg zu erzielen, sollten die Zeitzeugengespräche gut vorbereitet werden. Dazu gehört zunächst, wenn nicht bereits an anderer Stelle erfolgt, eine Einführung der Schülerinnen und Schüler in die Methode und rechtlichen Grundlagen der Oral History sowie ein Interviewtraining, gegebenenfalls durch externe Projektbetreuer.

Aus der Analyse des Themas oder Vorhabens ergibt sich eine Zielgruppendefinition. Das heißt, es muss genau überlegt werden, welcher Personenkreis als Zeitzeugen für das Projektvorhaben in Frage kommt. Sollten keine geeigneten Interviewpartner im näheren Umfeld der Schülerinnen und Schüler zu finden sein, kann man sich auch an Verbände oder Vereine wenden. Erfolgversprechend sind auch Aufrufe in Lokalzeitungen.

Vor dem eigentlichen Interview ist ein Erstkontakt zum Zeitzeugen ratsam, der möglichst durch die Projektbetreuerin oder den Projektbetreuer erfolgen sollte. Hier werden organisatorische Angelegenheiten besprochen, wie zum Beispiel Ort und Zeit der Befragung. Dem potentiellen Zeitzeugen wird das Projektvorhaben erklärt und mitgeteilt, warum seine Aussagen aufgenommen und dokumentiert werden sollen. In dem Vorgespräch entsteht ein erster Eindruck von der Gesprächspartnerin oder dem Gesprächspartner, so dass man sich strategisch auf ihn einstellen kann. Die Schülerinnen und Schüler müssen nicht nur überlegen, welches Ziel sie anstreben und welche Antworten dringend benötigen werden, sondern sich auch stets vor Augen halten:

- Mit wem führe ich das Interview?
- Welche Schwierigkeiten könnten auftauchen?
- Mit welchen Hindernissen muss ich rechnen?

Nicht zu unterschätzen ist die technische Seite. Zunächst muss die entsprechende Aufnahmetechnik besorgt werden. Wichtig ist aber auch ein erprobter Umgang mit dieser Technik. Zur Sicherheit ist ein zweites Aufnahmegerät ratsam. Vergessen werden darf nicht, die Zeitzeugen vorher um Erlaubnis zu fragen, ob das Interview mitgeschnitten oder gefilmt werden darf.

Ebenso ist eine Einverständniserklärung des Zeitzeugen zur Weiterverwendung der Interviewaussagen vorzubereiten. Insgesamt ist immer darauf zu achten, dass die Persönlichkeitsrechte eingehalten werden.

Um projektrelevante Fragen stellen zu können und um die Antworten besser zu verstehen, ist eine Recherche zur Zeit, zum Thema und zur Person erforderlich. Je intensiver sich die Schülerinnen und Schüler in der Vorbereitungsphase in die Thematik einarbeiten, desto fundierter können sie das Interview führen.

Die sorgfältige Entwicklung des Fragenkatalogs durch die Schülerinnen und Schüler ist ein wichtiger inhaltlicher Schritt in der Vorbereitung auf die Durchführung des Interviews. Eine klare Fragestellung ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Gesprächsführung.

4.3 Zur Durchführung des Zeitzeugengesprächs

Oral History schafft Quellen, indem Fragende mit Zeitzeugen mündlich interagieren. Die Fragen und Antworten werden für die anschließende Transkription (Übertragung ins Schriftliche) aufgezeichnet. Alternativ sind Mitschriften möglich, die allerdings meist verkürzt oder ungenau sind sowie ohne Wiederholbarkeit von Tonfall, Mimik und Gestik auskommen müssen.

Bei der Durchführung des Interviews sind einige Regeln zu beachten:

Um sich aufeinander einzustellen und um ein entspanntes und vertrauenerweckendes Gesprächsklima zu schaffen, sollte man nicht gleich mit der „Abarbeitung eines Fragenkatalogs“ beginnen, sondern erst über andere unverfängliche Dinge reden. Es ist sinnvoll, sich im Vorfeld des Interviews eine Einleitungsfrage zu überlegen, die es dem Zeitzeugen ermöglicht, sich auf die Interviewsituation einzustellen.

Um die Zeitzeugen exklusiv Raum für ihre Erinnerungen zu geben, lässt man sie erst einmal über sich reden. Hier bietet es sich an, die biografischen Angaben zu erfragen. Auch ist mitzudenken, dass die Zeitzeugin oder der Zeitzeuge sich zunächst erinnern, die Antworten überlegen und formulieren muss, was einige Sekunden dauern kann. Während des Interviews versucht sich die oder der Fragende soweit wie möglich zurück zu nehmen. Das schließt lange einführende Bemerkungen vor den einzelnen Fragen und Kommentare zu den Antworten aus. In der Idealform wird dem Zeitzeugen ein Thema gesetzt und man lässt ihn dazu frei erzählen. Allerdings ist dies meist sehr zeitaufwendig und kann zur Abweichung vom Thema führen. Meist nutzt die oder der Fragende einen vorbereiteten Fragenkatalog, um das Gespräch inhaltlich und zeitlich zu steuern.

Da die Art der Fragestellung die Antworten beeinflusst, sollte darauf geachtet werden, keine geschlossene Fragen, sondern möglichst offene Fragen zu stellen, die die Zeitzeugin/der Zeitzeuge selbstbestimmt ausführlich oder weniger breit beantworten kann. Ganz wichtig ist, dass die/der Fragende sich um Verständnis bemüht und keine Wertungen bzw. Beeinflussungen des Erzählten während des Gesprächs erfolgen. Sollten Aussagen der Zeitzeugin/des Zeitzeugen unklar oder missverständlich sein, ist es wichtig nachzufragen. Werden im Gespräch andere Quellen einbezogen, so ist es hilfreich, diese ebenfalls zu dokumentieren, beispielsweise indem man aus den Tagebuchaufzeichnungen vorlesen lässt.

Bei einer Zeitzeugenbefragung sollte die Interviewerin/der Interviewer,

- der Zeitzeugin/dem Zeitzeugen jederzeit mit Respekt begegnen,
- nicht gleich „mit der Tür ins Haus fallen“,
- der Zeitzeugin/dem Zeitzeugen ausreichend Raum für ihre/seine Erinnerungen geben,
- sich als Fragende/Fragender weitestgehend zurücknehmen,
- nicht stur den Fragenkatalog „abarbeiten“,
- möglichst offene Fragen stellen,
- bei missverständlichen oder unklaren Aussagen nachfragen,
- keine Wertung des Gehörten vornehmen.

4.4 Zur Nachbereitung des Zeitzeugengesprächs

Erfahrungen zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler an die Auswertung des Interviews bei weitem nicht mehr so motiviert herangehen, wie an das Zeitzeugengespräch selbst. Dennoch ist sie ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit und das eigentliche Ziel des Projektes. Sie dient der Ergebnissicherung und –verarbeitung.

Der erste Schritt der Nachbereitung des Zeitzeugeninterviews ist die Transkription der Ton- oder Filmaufzeichnungen. Das kann auch partiell geschehen für die Passagen, die für das Projekt besonders interessant oder bedeutsam sind. Die Aussagen werden dann hinsichtlich der Informationen geprüft, mit anderen Quellen gegebenenfalls abgeglichen und hinsichtlich der Fragestellung des Projektes aufbereitet.

Um andere Personen an den gewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen teilhaben zu lassen, sind geeignete Formen des Austausches und der Präsentation zu überlegen, vorzubereiten und durchzuführen.

Exkurs: Wie entsteht/verändert sich Erinnerung?

- Wie tief sich Vorgänge in unser Gedächtnis einprägen, hängt sowohl von den Bedingungen der Speicherung, als auch von der Situation des Vergegenwärtigens ab.
- Sich alltäglich wiederholende Vorgänge aus der Vergangenheit erscheinen weniger deutlich vor Augen als einmalige Ereignisse, die eine besondere Bedeutung haben.
- Das Gedächtnis strebt außerdem auf kreative Weise danach, Erinnerungslücken zu schließen. Das geschieht durch Erzählungen anderer Menschen, durch Lesen oder Ansehen von Bildern, Fotografien, Filmen und Fernsehberichten.
- Später gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen können die Gesamterinnerung an eine Zeit oder an ein Ereignis überlagern.
- Das Gedächtnis ist ein Leben lang Modifizierungen, Umstrukturierungen, Transformationen und Neuinterpretationen ausgesetzt, weil veränderte Lebensumstände, neue Erfahrungen und Erkenntnisse die Erinnerung ständig umformen und an neue Lebenssituationen und Selbstbilder anpassen.

5 Inhaltliche Bearbeitungsaspekte

5.1 Schule im Land Brandenburg

Die Bürgerbewegung und die neuen, unabhängigen Parteien wollten noch vor der ersten freien Parlamentswahl eine tiefgreifende Reform des Bildungswesens in der DDR. Die „Arbeitsgruppe Bildung, Erziehung, Jugend“ des Zentralen Runden Tisches hatte sich auf neun Prinzipien zur Erneuerung des Bildungswesens verständigt. Diese waren:

1. Chancengleichheit und Gerechtigkeit
2. Recht auf lebenslange Bildung
3. Recht auf soziale Geborgenheit und emotionale Zuwendung
4. Achtung der Integrität/Unantastbarkeit der Persönlichkeit
5. Bildung nicht allein Wissensvermittlung; Orientierungskompetenz; aktive und selbstbestimmte Lebensgestaltung
6. Achtung vor der Würde des Menschen (keine Ausgrenzung Anderer)
7. Demokratische Mitbestimmung für Lernende und Lehrende
8. Bildungseinrichtungen mit vielen Funktionen (Freizeit, Weiterbildung)
9. Sicherung des Rechts auf berufliche Bildung (Weiterbildung, Umschulung)²

Die 1990 frei gewählte Volkskammer hob zahlreiche Gesetze und Verordnungen zum Bildungssystem der DDR auf. Der Einigungsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR legte fest, dass der größte Teil der in der DDR erworbene Abschlüsse und Zeugnisse anerkannt werden, das Bildungswesen von politischer Indoktrination befreit wird und niemand wegen seiner politischen Einstellung vom Studium ausgeschlossen werden darf.

Wie im Grundgesetz festgelegt, sind in der Bundesrepublik die Länder für die allgemeine Bildung zuständig. 1991 wurde im Land Brandenburg das erste Schulreformgesetz verabschiedet, welches die Veränderungen im Bildungswesen gesetzlich festlegte.

Die Auseinandersetzung mit den beschriebenen Inhalten und folgenden Fragen sollte darauf ausgerichtet sein, dass in besonderem Maße die Möglichkeit zur Arbeit mit Quellen, zum Analysieren, Beurteilen, Darstellen und Präsentieren erhalten und Methoden wie die Zeitzeugenbefragung und das Führen von Interviews zur Anwendung kommen.

Mögliche Fragen für die Projektarbeit:

- Welche Forderungen des Runden Tisches wurden in 20 Jahren Land Brandenburg verwirklicht?
- Welche Schwerpunkte waren für das Land Brandenburg besonders interessant?
- Gibt es im Einigungsvertrag bestimmte Festlegungen, die für das Land Brandenburg besonders gut, schlecht oder gar nicht umgesetzt worden sind?

² Vgl. Jan Hofman. In: Uwe Thysen: Der Zentrale Runde Tisch der DDR. Wortprotokoll und Dokumente: 5 Bde. (Gebundene Ausgabe), VS Verlag für Sozialwissenschaften (2000)



Grundschule Gartz (Oder), Foto: privat

In den zurückliegenden 20 Jahren hat sich die Schullandschaft zum Teil erheblich verändert. Nicht nur Schulgebäude und ihre Einrichtungen waren augenscheinlichen Veränderungen unterworfen, sondern auch der Schul- und Unterrichtsalltag der Schülerinnen und Schüler. Von besonderem Interesse kann es deshalb für sie sein, herauszufinden und zu dokumentieren, wie Demokratisierungsprozesse an ihrer Schule vorangeschritten sind, welche Erfolge die Schule zu verzeichnen hat, aber auch welche Schwierigkeiten zu überwinden und welche Probleme zu lösen waren.

Der 20. Geburtstag des Landes Brandenburg muss aber nicht nur Veranlassung zur Rückschau sein. Er kann und sollte auch den Blick nach vorne richten. Die Schülerinnen und Schüler können sich in besonderer Weise einbringen, wenn gefragt wird, was zur innerhalb und im Umfeld ihrer Schule noch getan werden sollte

Vor allem für jüngere Schülerinnen und Schüler ist die Erforschung der Geschichte der eigenen Schule und des unmittelbaren Schulumfeldes sinnvoll.

Mögliche Fragen für die Projektarbeit:

- Welche inhaltlichen und bautechnischen Veränderungen gab es in den letzten 20 Jahren an eurer Schule?
- Wurde der Schulnamen geändert? Wenn ja, warum?
- Welche neuen Unterrichtsfächer wurden eingeführt, welche Unterrichtsfächer abgeschafft?
- Gab es Veränderungen in der Schulstruktur?
- Wurden neue Gremien an eurer Schule geschaffen?

5.2 Veränderungen im Heimatort



Das Fortunaportal in Potsdam mit den ersten Vorbereitungsarbeiten für den Bau des neuen Brandenburger Landtages, fotografiert von Florian S. (24.02.2008)

In den letzten 20 Jahren haben sich viele Ortschaften im Land Brandenburg zum Teil stark verändert. Gebäude wurden abgerissen, renoviert oder neu gebaut. Aus vielen Ruinen wurden wieder Schmuckstücke und denkmalgeschützte Objekte erstrahlen wieder in ihrem ehemaligen Glanz. Es entstanden neue Straßenführungen und Verkehrsanbindungen. Teilweise sind durch Eigenheimbau ganze Ortsteile neu errichtet worden.

Vielleicht gibt es neue touristische Attraktionen im Heimatort? Möglicherweise hat sich ein Ort oder Landstrich auf Traditionen besonnen, diese wiederbelebt oder aber neue Attraktionen geschaffen.

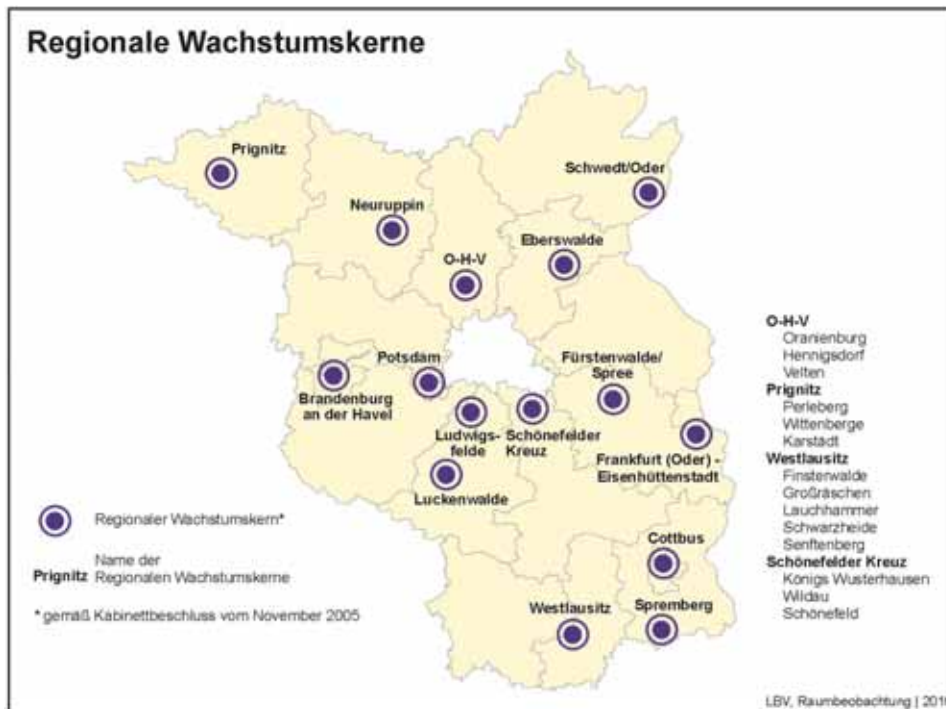
Die Bürgerinnen und Bürger des Landes haben seit der Wende für sich neue Freizeitangebote entdeckt und diese baulich verwirklicht. So wurden neue Radwege oder Golfplätze angelegt, Spaßbäder, Sommerrodelbahnen oder Kletterwälder geschaffen, andererseits aber vielleicht alte Bolzplätze bebaut und über Jahre genutzte Badestrände abgesperrt.

Erkundungsmöglichkeiten in dieser Thematik gibt es für alle Altersstufen. Oft reicht es, mit offenen Augen durch den Heimatort zu gehen. Aber nicht nur gezielte Erkundungsgänge sind erfolgsversprechend, sondern auch Gespräche mit Einwohnern. Zielgerichtete Informationen erhält man durch Befragungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Bauämtern, Denkmalbehörden oder Tourismusbüros.

Mögliche Fragen für die Projektarbeit

- Welche baulichen Veränderungen gibt es in deinem Heimatort?
- Welche Entwicklungen lassen sich für euren Heimatort dokumentieren?
- Welche Sanierungsvorhaben wurden in eurem Ort umgesetzt?
- Wie hat sich die Lebensqualität (medizinische Betreuung, Freizeitangebote, Einkaufsmöglichkeiten) in eurem Ort verändert?

5.3 Wandel des Wirtschaftsstandortes und der Arbeitswelt



Quelle: Landesamt für Bauen und Verkehr

Nach dem Ende der DDR vollzog sich ein tiefgreifender Wandel von der Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft. Ehemalige volkseigene Betriebe wurden entweder sofort von Investoren gekauft und privatisiert oder gingen zunächst in die Verwaltung der Treuhandgesellschaft über, um später aufgelöst zu werden oder einen neuen Besitzer zu erhalten. Damit einher ging eine grundlegende Veränderung der Wirtschaftsstruktur im Land Brandenburg. Viele mittlere und kleine Industriestandorte verschwanden oder wurden auf ein Minimum reduziert, der Anteil der Beschäftigten in der Industrie sank. Gleichzeitig entwickelten sich andere Wirtschaftszweige wie der Tourismus und das Dienstleistungsgewerbe. Von zunehmender Bedeutung sind der Einsatz umweltschonender Technologien und die Orientierung an einer ökologischen Landwirtschaft.

Mit der Veränderung der Beschäftigungsstruktur vollzog sich auch ein grundlegender Wandel der Bevölkerungsstruktur. Wenn auch in den berlinnahen Regionen die Bevölkerungszahlen relativ konstant bleiben oder sogar wachsen, ist in den Randregionen des Landes Brandenburg eine starke Abwanderung und Überalterung der Bevölkerung zu verzeichnen.

Mögliche Fragen für die Projektarbeit:

- Was macht den Wirtschaftsstandort Brandenburg heute aus?
 - Welche Auswirkungen hat der wirtschaftliche Strukturwandel?
 - Welche Zukunftsbranchen haben sich entwickelt?
 - Welche traditionellen Handwerks-, Industrie- und Dienstleistungsbetriebe existieren noch heute?
 - Welche Betriebe bilden in welchen Berufsfeldern aus und welche Qualifikationen müssen Bewerber dazu mitbringen.
- Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel auf die Arbeitswelt?
 - Wie hat sich der Anteil der arbeitenden Menschen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung entwickelt?
 - Wie haben sich die Möglichkeiten für junge Menschen in deiner Region verändert, einen Ausbildungsplatz und anschließend einen Arbeitsplatz zu finden?

5.4 Politische Veränderungen



Landtag Brandenburg auf dem Brauhausberg Potsdam, fotografiert von Wolfgang Pehlemann, Wiesbaden 2008

Mit dem Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990 wurde zugleich das alte Land Brandenburg neu gegründet. Damit gehört Brandenburg als Teil des vereinigten Deutschlands der Europäischen Union an. Seitdem kam es zu grundlegenden Veränderungen. Sie betrafen das politische System, die Rechts- und Sozialordnung. Sie zielten auf die Umstellung der Zentralverwaltungs- auf die Marktwirtschaft und der zentralistischen Herrschaftsstrukturen auf Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Mit neuen Wegen in Bildung und Kultur eröffneten sich vielfältige Perspektiven; es galt aber auch komplizierte Probleme zu bewältigen.

Es ging darum, ein identitätsfähiges Gemeinwesen zu errichten, dem sich prinzipiell alle Brandenburger Bürgerinnen und Bürger zugehörig fühlen konnten, und den Aufbau einer funktionierenden demokratischen Ordnung voranzubringen. Vor allem die Anfangsjahre waren gekennzeichnet durch gravierende Veränderungen nahezu sämtlicher Aspekte der gesellschaftlichen Ordnung.

Die politischen Veränderungen griffen zugleich tief in das Privatleben fast jeder Brandenburgerin und fast jedes Brandenburgers ein. Einerseits stand nun allen die seit dem Mauerbau 1961 verspernte Welt in vielerlei Hinsicht offen. Andererseits unterlagen zum Beispiel die Eigentumsverhältnisse einem rapiden Wandel. Nicht wenige Brandenburger Einwohnerinnen und Einwohner mussten sich teils unter komplizierten Bedingungen beruflich neu orientieren, verloren ihre Arbeit oder sahen sich von Arbeitslosigkeit bedroht.

Zwanzig Jahre nach der Gründung des Landes Brandenburg hat sich die Zielrichtung politischer Aktivitäten geändert. Ein funktionstüchtiges und Identität stiftendes Gemeinwesen wurde geschaffen. Heute geht es darum, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre Chancen zur Mitbestimmung selbstbewusst in Anspruch nehmen und demokratische Verhältnisse im Land weiter ausbauen. Dabei erweist sich, dass manche Problemlage nicht so leicht zu bewältigen ist, wie es in der Euphorie der Anfangsjahre schien. Doch auch wenn die Überwindung mancher Schwierigkeiten noch der Zukunft vorbehalten bleibt, dürfen die Brandenburgerinnen und Brandenburger stolz darauf sein, dass sie mit Fleiß und Erfindungsreichtum mit den Herausforderungen umgegangen sind und in den letzten zwanzig Jahren viel erreicht haben.

Mögliche Fragen für die Projektarbeit:

- Welche Veränderungen erfuhren in eurem Ort Verwaltungs-, Recht- und Sozialeinrichtungen?
- Lässt sich eine veränderte Symbolik im Stadtbild dokumentieren?

- Gibt es in eurem Ort gestürzte oder neue errichtete Denkmäler?

5.5 Militärische Standorte

Im Bereich der Militärstandorte vollzog sich in den letzten 20 Jahren ein starker Wandel.

Viele Standorte der ehemaligen NVA wurden geschlossen. Das bedeutete für die Städte und Gemeinden eine Stilllegung von Militärflächen und Militärbauten, ebenso eine Freisetzung ehemals NVA-Angehöriger.

War es für die betroffenen Menschen nicht immer leicht, in der Region eine neue Lebensgrundlage zu finden, so war der Rückzug der NVA ein Gewinn für die Natur. In dem Maße, in dem militärische Anlagen zurückgebaut wurden, holte sich die Natur die Flächen zurück, so dass an vielen Stellen nichts mehr auf eine ehemalige Nutzung als Armeegelände hinweist.

Ein aktuelles Beispiel ist die weitere Nutzung des ehemaligen Bombodroms in der Kyritz-Ruppiner Heide als Tourismusgebiet.



Kyritz-Ruppiner-Heide, Ortsprotestschild, Foto: Rainer Kühn

Einige militärische Liegenschaften und Einrichtungen wurden in den Bestand der Bundeswehr überführt, so z. B. das ehemalige Verteidigungsministerium der DDR in Strausberg, das jetzt von der Wehrbereichsverwaltung Ost und der Akademie genutzt wird.

An vielen Stellen erschien es ratsam, alte Kasernen und militärische Verwaltungsgebäude einer neuen Nutzung zuzuführen. So ist beispielsweise in der ehemaligen sowjetischen Garnison in Eberswalde das Landesbehördenzentrum untergebracht, die Waldstadt in Wünsdorf entwickelte sich u. a. zum Bildungs- und Kulturstandort „Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf“.

Mögliche Fragen für die Projektarbeit:

- Gab es in deiner Region vor 1990 militärische Objekte der NVA oder der Sowjetarmee?
- Was aus den Flächen und Gebäuden in den vergangenen 20 Jahren geworden? Stelle deine Ergebnisse in einer zusammen.
- Wie hat sich das Vorhandensein oder die Auflösung militärischer Einrichtungen auf das Leben in der Region ausgewirkt?

5.6 Das Land Brandenburg und seine polnischen Nachbarn

Das Verhältnis der Brandenburger zu ihren Nachbarn veränderte sich in den letzten 20 Jahren stetig. Bis 1990 war die Grenze nach Polen relativ undurchlässig, es gab wenige Grenzübergänge und – von einigen RGW-Partnerschaften³ abgesehen – relativ schwach entwickelte Kooperationen. Das änderte sich nach der Friedlichen Revolution 1989 in beiden Ländern drastisch. Polen wurde für viele Brandenburger zunächst das Land der billigen Preise. Kilometerlange Staus an den Grenzen kündeten von einem gigantischen Einkaufstourismus. Gleichzeitig kamen viele Polen nach Deutschland, um hier zu arbeiten, was bei einigen Bevölkerungsgruppen schnell zu einer latenten Angst vor „den Fremden“ führte, die sich nicht nur, aber eben auch gegen unsere Nachbarn im Osten richtete.

Viele Organisationen versuchten auf den unterschiedlichsten Gebieten, ein gegenseitiges Kennenlernen und damit eine Ebene für Verständigung und friedliches Zusammenleben beiderseits von Oder und Neiße zu ermöglichen. Das umfasst Partnerschaften von Städten und Gemeinden, von Schulen, von Wirtschaftsverbänden, kulturellen Organisationen und anderen.

Mit der Aufnahme Polens in die EU und dem Abbau der Grenzkontrollen wurde es unkompliziert und völlig „normal“, von Deutschland nach Polen und von Polen nach Deutschland zu fahren, der Einkaufstourismus ist einem Kulturtourismus gewichen, auf beiden Seiten wuchsen das gegenseitige Verständnis und die Akzeptanz.



Brücke über die Oder in Frankfurt (Oder) / Slubice, Foto: Hannelore Büchler

Mögliche Fragen für die Projektarbeit:

- Welche deutsch-polnischen Begegnungen und Partnerschaften gibt es in deiner Region?
- Wie hat sich das Verhältnis von Brandenburgern und ihren polnischen Nachbarn verändert?
- Lassen sich Beispiele für Leben und Arbeiten polnischer Bürger in Deutschland oder Brandenburger in Polen finden und dokumentieren?

³ RGW: Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe

6 Literaturempfehlungen

Zur Landesgeschichte

Verfassung des Landes Brandenburg

Christiane Büchner/Jochen Franzke (Hrsg.): Kleine politische Landeskunde. Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, 5. erweiterte und aktualisierte Auflage, Potsdam 2010

Gisela Rüdiger/Gudrun Rogall: Die 111 Tage des Potsdamer Bürgerkomitees „Rat der Volkskontrolle 1989/90“. Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, Potsdam 2010

Andrea von Gersdorff/Astrid Lorenz: Neuanfang in Brandenburg. Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, Potsdam 2010

Brandenburg und seine Verfassung. Ein Dokumentarfilm von Hans Sparschuh und Rainer Burmeister, Potsdam 2007

Wolfgang Wallraf (Hrsg.): Stadt und Umland. Urbane Regime in der Dabatte. Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, Potsdam 2000

Der Runde Tisch. Deutsches Rundfunkarchiv Potsdam. DVD (IC 0059261)

Hinweis:

Am 1. Oktober 2010 wird das filmische Großpuzzle „20 x Brandenburg“ (Regie: Andreas Dresen) im RBB ausgestrahlt.

Zur Didaktik der Projektarbeit

Uwe Danker u. A.: Meine, deine, unsere Geschichte(n). Eine Arbeitshilfe für lokale Jugendgeschichtsprojekte und interkulturelles Lernen. Berlin, Potsdam, Dresden, Schwerin 2007

Lothar Dittmer/Detlef Siegfried (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. Deltz Verl., Weinheim, basel 1997

Herbert Gudjons: Handlungsorientiert lehren und lernen, Projektunterricht und Schüleraktivität. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2001 (6. Aufl.)

Links

www.politische-bildung-brandenburg.de/20_jahre/brandenburg.html

www.brandenburg-geburtstag.de

www.stk.brandenburg.de

www.projektdidaktik.de/publikationen/publikationen

www.rbb-online.de/static/rbb/20_jahre_20_orte

www.meine-deine-unsere-geschichten.de

